Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 125. Dienstag den 29. Mai 1832.

Inland.

Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, dem Regierungs-Vice-Präsidenten Freiherrn von Kottwitz hierselbst den Charakter und Rang eines Geheimen Ober-Regierungsraths beizulegen. — Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, den bisherigen Staats-Prokurator bei dem Appellations-Gerichtshofe zu Köln, Karl Scheibe, zum Appellations-Gerichtsrath daselbst, und den bisherigen Staats-Prokurator Peter Joseph Buschmann zum Landgerichtsrath in Koblenz, so wie den bisherigen Appellationsgerichts-Assessor Kaspar Heinrich Joseph von Groote zu Köln zum vierten Staats-Prokurator bei diesem Gerichtshofe, und den Landgerichts-Assessor Eduard Friedrich Wilhelm Hermes zum Prokurator bei dem Landgerichte zu Kleve zu ernennen.

Seine Königliche Majestät haben den Justiz-Amtmann Odebrecht beim Justiz-Amte Mühlenhoff zum Justizrath zu ernennen geruht. — Seine Königl. Majestät haben dem Land- und Stadtgerichts-Assessor Hüttemann zu Bielefeld den Charakter als Justizrath allergnädigst zu ertheilen geruht. — Des Königs Majestät haben den Oberlandesgerichts-Assessor Friedrich von Weißenborn zum Rath bei dem Oberlandesgericht in Naumburg zu ernennen geruht.

Des Königs Majestät haben geruht, den Land- und Stadtgerichts-Direktor Wenzel zu Brieg zum Rath bei dem hiesigen Ober-Landesgericht zu ernennen. — Se. Königl. Majestät haben den Land- und Stadtrichter Müller zu Namslau zugleich zum Kreis-Justizrath des Namslauer Kreises zu ernennen geruht.

Berlin, vom 27. Mai. Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Majestät des Königs) ist nach Küstrin, und Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm (Bruder Sr. Majestät des Königs), nebst Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Wilhelm, Höchstdessen Gemahlin, und Höchst Ihren Kindern, dem Prinzen Woldemar und den Prinzessinnen Elisabeth und Marie KK. HH., nach Schloß Fischbach in Schlesien von hier abgegangen.

Der Wirkl. Geh. Ober-Finanzrath, Präsident der Hauptverwaltung der Staatsschulden und Chef des Seehandlungs-Instituts, Rother, ist von Homburg, und der Fürst Metschersky von Turin hier angekommen. — Se. Excellenz der General der Cavallerie, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland und kommandirende General des 1sten Armeekorps, Graf von Pahlen, ist nach Dresden, Se. Excellenz der General-Lieutenant und intermistisch-kommandirende General des 1sten Armeekorps, von Natzmer, nach Marienburg, und Se. Excellenz der General-Lieutenant, Gouverneur von Neufchatel und Kommandeur der 15ten Division, von Pfuel, nach Köln abgereist.

Schreiben aus Berlin, vom 20. Mai. (Hamb. Corresp.) Sowohl in Französischen Blättern, als auch in Deutschen Zeitungen, die ersteren nachbeten, liest man allerlei Bemerkungen und Raisonnements über die bevorstehende Reise des K. Russischen Botschafters in Paris, Grafen Pozzo di Borgo, nach St. Petersburg, woraus einige sogar dessen gänzliche Abberufung aus seinem wichtigen Wirkungskreise folgern wollen: eine Behauptung, die bei nur einigermaßen reiflicher Erwägung in ihr Nichts zerfällt. Bekanntlich ist Graf Pozzo von Geburt ein Corse, an das Russische Reich, wo er weder Verwandte noch Besitzungen hat, durch kein anderes Band geknüpft, als durch die Gnade, die ihm das hohe Kaiserhaus seit langen Jahren erwiesen, und die Dankbarkeit, die ihn unwiderruflich an das Russische Interesse gefesselt. Wenn daher ein Mann, der durch seine Stellung in die politischen Begebenheiten der letzten Jahrzehende so tief eingeweiht, durch seine Zuziehung mit den Fäden derselben so innig vertraut wurde, nach der Residenz seines Monarchen berufen wird, die er seit langen Jahren nicht gesehen, so ist hierin höchst wahrscheinlich nichts Anderes zu erblicken, als der Wunsch des Kaisers, dessen erfahrnen Rath unter wichtigen

Zeit-Umständen mündlich zu vernehmen. Zum Beweise dessen mag übrigens der Umstand dienen, daß der Botschaftssekretär, Graf v. Labinsky, der nämliche, der während der Anwesenheit des Grafen Orlow im Haag von Paris dorthin gesandt wurde, den Grafen begleiten und sich mit demselben am 5. Juni zu Lübeck nach St. Petersburg einschiffen wird. — Ueber das Schicksal der sich noch immer auf Preußischem Gebiete aufhaltenden Polen ist, was auch Süddeutsche Blätter darüber fabeln mögen, noch immer nichts Entschiedenes bekannt. Soviel ist gewiß, daß sie sich einer Fürsorge und Gastfreundschaft erfreuen, die denn auch allmälig, trotz der abgeschmackten Gerüchte, die von Böswilligen in dieser Hinsicht ausgestreut worden, immer mehr Anerkennung finden, auch im Auslande, wo exaltirte Köpfe jenen aus der Luft gegriffenen, oder sogar der Wahrheit zuwiderlaufenden Angaben unbedingt Glauben beimaßen. Zu diesem Resultate hat unstreitig die mit höchst achtungswerther Gelassenheit und gänzlicher Beseitigung des reinpolitischen Gesichtspunktes abgefaßte Schrift: „Die Polen in und bei Elbing; ein Beitrag zur Tagesgeschichte, von einem Augenzeugen" (Halle, bei C. A. Kümmel, 46 pp. 8.) wesentlich beigetragen. Diese kleine Schrift, die jeder unpartheiische, wahrheitliebende Leser gewiß nicht unbefriedigt aus der Hand legen wird, weiset thatsächlich nach, wie die — sehr zahlreichen — Reste der Polnischen Armee (unter andern das 4te Regiment, das aber nicht, wie auf Kupferstichen zu erblicken, 10 Mann, sondern 1800, worunter 800 alte Soldaten, betrug) nachdem ihre Führer die feierliche Verpflichtung eingegangen, sich die Vorschriften der Preußischen Behörde zu fügen, die wohlwollendste Aufnahme in Preußen gefunden, wie die Regierung für Besoldung, Obdach und Bekleidung dieser Unglücklichen auf eine Weise sorgte, die ihrer Humanität die höchste Ehre macht, wie endlich nach dem Abzuge der Offiziere die schnödesten Kunstgriffe und verwerflichsten Umtriebe von den Klubbisten und Revolutionnären, die ihr Vaterland ins Verderben gestürzt, ins Werk gesetzt wurden, um die rohe Masse der Gemeinen von der Rückkehr in ihre Heimath abzuhalten und nach Frankreich zu locken, ein Beginnen, dem sich die Vernünftigen und Wohlgesinnten unter den Polen nicht ohne Erfolg widersetzten, das aber dennoch bei der verblendeten Minderzahl seine bösen Früchte trug. Die übergroße Nachsicht der Preußischen Civil- und Militär-Behörden, die durch mitleidiges Gefühl für das Schicksal jener Flüchtlinge veranlaßt war, erregte selbst unter der Bevölkerung jener Gegend einiges Murren, welcher die übermüthigen, auf ihre hülflose Lage pochenden Flüchtlinge drückend zur Last fielen, um so mehr, da sie sich mehr als eine Unredlichkeit und Gewaltthätigkeit erlaubten. Die beklagenswerthen Vorfälle bei Neuteich, Elbing, Dirschau, Marienburg und besonders bei Fischau, wo fortgesetzte Widerspenstigkeit endlich die Geduld unserer Behörden erschöpfte und strengere Maaßregeln nothwendig wurden, sind hier in das klarste Licht gestellt und die Erzählung trägt in ihrer Einfachheit und Gelassenheit den Stempel der Wahrheit an sich; weshalb die Süddeutsche Presse, die so begierig Alles aufrafft, was zu Ausfällen gegen Preußen Anlaß geben kann, in dieser Hinsicht seit dem Erscheinen jener Schrift fast gänzlich verstummt ist. Die 4000 Polen aber, die noch in Preußen stehen, und deren Schicksal auf diplomatischem Wege entschieden werden soll, werden die besten Zeugen für das Verfahren unserer Regierung seyn, welchem denn auch, wenn der Wahn des Augenblicks verraucht seyn wird, die gebührende Anerkennung nicht ausbleiben kann. — — Am Hofe und in der Stadt ist es gegenwärtig ganz besonders lebhaft; die Anwesenheit der Prinzessin Friedrich der Niederlande und der Erbgroßherzogin von Mecklenburg giebt zu vielen Festlichkeiten Veranlassung, zu den Frühjahrs-Uebungen sind mehrere Regimenter eingetroffen, und aus Paris die berühmte Taglioni. Unter den ausgezeichneten Fremden, welche zu den Frühlings-Uebungen hier eingetroffen sind, befindet sich auch der Marquis von Dalmatien, Sohn des Marschalls Soult. — Dr. Meyen, welcher das Schiff Prinzessin Louise nach Canton als Naturforscher begleitete, ist glücklich und mit reicher Ausbeute für unsere botanischen Gärten, ethnographischen und zoologischen Sammlungen zurückgekehrt.

Rußland.

Warschau, vom 20. Mai. Se. Kaiserl. Königl. Majestät haben den Wirklichen Staatsrath Ignaz Tarkul zum Gehülfen des Minister-Staats-Sekretairs für das Königreich Polen ernannt.

In der hiesigen Allgemeinen Zeitung liest man folgenden Artikel aus der Feder eines Offiziers der ehemaligen Polnischen Armee: „Die häufigen in auswärtigen Zeitungen gegebenen Schilderungen von dem Verfahren der Preußischen Regierung gegen die Polnischen Militärs, welche sich von der Polnischen Armee noch in dortigen Landen befinden, erregen oft den Lesern, welche jene Zeitungen, namentlich die Hamburger, zu Gesicht bekommen, große Besorgniß, indem sie leichtgläubig meinen, daß das, was jene öffentlichen Blätter melden, auch wahr seyn müsse, welches die Folge hat, daß viele verwaiste Familien sich in der That Sorge machen. In einer der letzten Nummern der Hamburger Zeitung las ich, daß die Preußischen Behörden den Polnischen Militärs keine Unterstützung zukommen ließen und sogar so grausam seyen, daß sie die von einem Engländer vertheilten Hemden nicht nur in Beschlag genommen, sondern auch den Spender dieser Gabe hätten verhaften lassen. Wir, die wir in Preußen waren und in Folge des Allerhöchsten Manifestes mit Vertrauen in unser Vaterland und in den Schooß unserer Familien zurückgekehrt sind, können nur sagen, daß dergleichen Artikel aus der Feder jener Ausgearteten herrühren, die während der unseligen November-Revolution die Polnischen und auswärtigen Zeitungen mit immerwährenden Lügen und Ungereimtheiten erfüllt haben. Die Augenblicke der Täuschung und des Irrthums sind jetzt vorüber. Wenn es schmerzlich ist, daß wir uns nicht Alle wiederfinden, so können wir uns doch andererseits darüber freuen, daß diejenigen, welche das Unglück unseres armen Vaterlandes veranlaßten, sich größtentheils — gebe der Himmel, daß es für immer sey — von uns entfernt haben und unserer freudigen Hoffnung nicht mehr hinderlich seyn werden, daß noch unter dem segensreichen Scepter des huldvoll verzeihenden Vaters des Vaterlandes für uns wieder eine glückliche Zeit kommen, daß dieses Land, eines dauerhaften Friedens sich erfreuend, den Glanz wieder erlangen werde, von dem es 15 Jahre hindurch strahlte, und daß die Wunden der Revolution verharrschen werden. Jene Träumer haben Viele von uns überredet, der heiligsten Pflichten der Menschheit nicht zu gedenken und nicht nach dem Vaterlande zurückzukehren, nicht die huldvolle Verzeihung anzunehmen, sondern zu ihren Brüdern an der Seine in jenes Land zu eilen, aus dem uns angeblich das gehoffte, aber immer nur gehoffte Heil werden solle. Dank dem Höchsten, wir ließen uns zu unserem Gewinn nicht durch diese Verheißungen anlocken. Briefe von unseren armen Brüdern aus Frankreich liegen uns vor, und was ersehen wir daraus? Fortwährendes Bedauern ihrer Leichtgläubigkeit und das offene Geständniß, daß sie in jeder

Hinsicht getäuscht worden, daß ihre vermeintlichen Vertheidiger mit den Polen höchst unglimpflich umgehen: tausend Worte, Ausrufungszeichen, leere Deklamationen und alle Augenblicke der Befehl, von einer Provinz nach der andern zu ziehen, dies ist es, was die Wanderung des Volkes Israels in das gelobte Land zum Erfolg hat. Auch kehren schon die Polnischen Militärs, welche sich aus den Kaiserl. Oestreichischen Landen nach Frankreich begeben wollten, unterweges wieder um und nehmen die Gnade des rechtmäßigen Königs zur Wiederaufnahme in ihrem Vaterlande in Anspruch, nachdem sie die Ueberzeugung gewonnen haben, daß sonst nur Elend und Umherirren ihr Loos seyn würde. Was bleibt nun also zu thun übrig? Mit Verachtung auf alles Geschreibe jener Intriganten in fremden Zeitungen zu blicken und ruhig und vertrauensvoll den Augenblick abwarten, wo unser huldreicher König in Seiner Erbarmung und Weisheit die von den Anführern der Revolution begangenen Fehltritte verzeihen und die Verirrten von den Verbrechern sondern wird, indem er als Vater, der seine bekümmerten Kinder liebt, die Herzen nicht von ihrem Vaterlande reißen, sondern den unglücklichen Polen gestatten wird, sich Seiner Gnade und Seines Antlitzes zu erfreuen; wir wollen uns bemühen, zu zeigen, daß wir einer vollkommenen Verzeihung würdig sind; wir wollen das Land der Träumereien verlassen und die Wirklichkeit vorziehen, wir wollen die Intriguenmacher dem Schicksal überlassen, das die Bösgesinnten treffen muß, und die Zeit wird die glücklichen Folgen davon für das zu Grunde gerichtete und beklagenswerthe Polen offenbaren, dessen Unglück wir uns selbst zuzuschreiben haben.

— In Bezug auf einen in der Beilage zu Nr. 126 der Allgemeinen Zeitung enthaltenen, gegen ein von der Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung (auch von uns) mitgetheiltes Schreiben aus St. Petersburg gerichteten, Artikel, in welchem der Theilnahme erwähnt wird, die sich in Deutschland und anderwärts für Polen ausgesprochen habe, enthält die **Warschauer Zeitung** einen Aufsatz, worin über diesen Gegenstand weitere Betrachtungen angestellt werden, denen folgendes Citat vorangeht: „Man war in den meisten Europäischen Staaten durchgängig seit längerer Zeit so wenig mehr an Polen zu denken gewohnt, daß den ganzen Monat Januar 1831 die verschiedensten Ansichten über Polen herrschten. — — Die meisten hatten die Polnischen Reichstage früherer Zeiten vor Augen; Wenige konnten sich (in Polen) eine Revolution ohne Anarchie denken. — — Diese Stimmung der öffentlichen Meinung in Deutschland, welche selbst England und Frankreich anstecken mußte, brachte die Polnische Sache in Gefahr. — Darum stand sie Anfangs Januar allerdings schlimm." Diese Bemerkung Spaziers (fährt der Verfasser fort) ist der Wahrheit gemäß. Das Ausland wollte, wie der erstgeborne Revolutions-Administrations-Rath, die Polnischen „Aufwallungen" sich selbst beruhigen lassen. Polens Unruhen durch Faktionen waren Europa längst bekannt und uninteressant gewesen. Man wußte, daß hier die glücklichste Gegenwart den Fluch der Unerträglichkeit getragen. Doch als die Revolutionnaire ihren Aufstand durch angebliche Verletzungen der Konstitution entschuldigten, da wurde die Gleichgültigkeit derjenigen gestört, welche mit den Konstitutionen das Heil der Welt und ihr eigenes zu identifiziren gewohnt waren. Das Interesse aller Konstitutionellgesinnten schien an die Erhaltung des Buchstabens jeder einmal gegebenen Konstitution geknüpft zu seyn, und eine solidarische Verbindung und gegenseitige stillschweigende Garantie zwischen allen konstitutionellen Staaten Europas zu bestehen. Hierzu kam, daß der Polnische Revolutions-Reichstag, nicht erfolglos, den König von Polen, in seiner Person als Kaiser von Rußland, als den schuldigen Theil, und Rußlands Einfluß und die unnatürliche Verbindung eines kleinen konstitutionellen Staats mit einem großen monarchischen Reich als die Quelle der Verletzungen der Konstitution Polens darstellte. Plötzlich war es da allen Konstitutions-Freunden des Auslandes ausgemacht, daß sie in Rußlands Jugendkraft und Muth und in Rußlands nothwendig monarchischer Organisation einen gerüsteten Gegner ihres Konstitutions-Haushaltes und -Ackers zu fürchten hätten. Dieser panische Schrecken raubte den Meisten jede ruhige sichere Geisteshaltung, jede weitere Ueberlegung und Prüfung. Man vergaß, daß Rußland die Spanischen Cortes 1812 anerkannt, daß durch seinen Einfluß Frankreich 1814 eine Konstitution erhalten, daß nur Alexanders monarchischer Wille die Polnische Konstitution gegeben und nur Rußlands Macht die konstitutionelle Freiheit der Griechen gerettet hatte. Man bedachte nicht, daß sich Rußland nie und nirgend als Gegner des konstitutionellen Staatenlebens an und für sich, sondern stets als Freund desselben, wie 1818 ausdrücklich in Baiern, erklärt hatte. Man übersah, daß Rußland immer der treue Alliirte des konstitutionellen Englands gewesen, und daß Rußlands Selbstherrscher den seinem Regentenhaus so nahverwandten Oranien, Würtemberg und Sachsen-Weimar nicht nur den größten Beifall bezeigt, als diese Fürsten zuerst ihren Ländern eine liberale Verfassung gaben, sondern dieselbe in Würtemberg und Weimar garantirt hatte. Die plötzliche Angst vor Rußlands Größe machte gegen dessen Gerechtigkeit u. Mäßigung blind u. ungerecht. Die Poln. Sache schien den Constitutionellen die ihrer Liebe, ihrer Hoffnung und Freude zu seyn, das monarchische Rußland der Zerstörer derselben. In diesem Hergang liegt die Auflösung der Frage, was den Grund der großen Theilnahme des Auslandes für Polen gegeben. Nicht den Polen zunächst galt die Theilnahme der Fremden — so lange man bloß sie und ihren Aufstand sah, „stand die Polnische Sache schlimm", und nicht Rußland zunächst der ausländische Widerwillen; man hatte dasselbe so eben noch bewundert und hochgepriesen; sondern die Theilnahme galt den konstitutionellen Polen, der Widerwillen dem monarchischen Rußland. Halb Europa sah im Polnischen Handel nicht Namen, nicht Personen, ja nicht Länder und Nationen, sondern nur streitig gewordene Verfassungsprinzipien. Darum äußerte sich die Zu- und Abneigung der Gemüther am heftigsten und allgemeinsten in Deutschlands konstitutionellen Staaten, in Frankreich und England, in Belgien und dem revolutionnairen Italien. Obgleich nun Polens Unabhängigkeits-Erklärung durch die revolutionnairen Reichskammern und das darin liegende stillschweigende Geständniß, daß die angeblichen Konstitutionsverletzungen bloß Vorwand und listige Beschönigung des Aufstandes gewesen seyen, jeden besonnenen Beobachter nachdenklich und im Urtheil vorsichtig gemacht hätte, so war einmal die konstitutionelle Partei in ihrer vorgefaßten Meinung über die Natur der Polnischen Frage zu leidenschaftlich befangen, um dieselbe durch jenen das bestehende Völkerrecht und die Völkertraktate verletzenden Akt noch berichtigen zu können. Im Gegentheil sah man denselben als die natürliche Konsequenz einer (scheinbar) gelungenen Insurrektion und als die billige Reklamation unverjährlicher Naturrechte an. Denn man wollte nicht mehr das bloße Faktum von der Rechtmäßigkeit desselben und Berechtigung zu demselben, nicht mehr partiell angesponnenen Aufruhr von unvermeidlich aufgedrungener Nothwehr, nicht mehr eine Reklamation durch Gewalt von einer Reklamation durch Gesetz und Recht unterscheiden. Man glaubte Alles zu wissen und prüfte

nichts. Man machte sich selbst zur Partei, indem man dem Gegenstande nicht Wort und Gehör gönnte, und entschied so in eigener Sache nach Vorurtheil und mit Willkühr. Nachdem auf solche Weise die Polnische Frage in eine allgemeine Frage um Konstitutions-Freiheit und unabhängige Selbst-Konstituirung verkehrt worden war, so wurden die Licht- und Schattenseiten der Polnischen Revolution auch nur insoweit beachtet, als sie den eingebildeten Zweck unterstützten. Wie man aber, nach Warschaus Fall, die auserwählten Rüstzeuge der Polnischen Insurrektion in Frankreich und Preußen näher kennen lernte, da trat das Fantom von der universellen Bedeutsamkeit des Polnischen Kampfes allmählig zurück, und Viele erkannten, daß eine freie Konstitution nur das glückliche Produkt einer wahren Volks-Civilisation seyn soll und seyn muß, um bleibenden Segen zu verbreiten und das Wohl einer Nation tief und sicher zu begründen. Durch jene unglückliche Richtung der öffentlichen Meinung des konstitutionnellen Europas kam die wesentliche Rechtsfrage des Polnischen Aufstandes gar nicht in Untersuchung. Und deswegen dürfen wir auch behaupten, daß die Theilnahme für Polen so wenig ein demselben zustehendes und zuerkanntes Recht, als der Widerwillen gegen Rußland ein auf demselben lastendes Unrecht bezeichnet hat und bezeichnen konnte. Als Bignon in der Französischen Deputirtenkammer die Polnische Sache aus dem Standpunkt des Völkerrechts zu betrachten versuchte, so fand er nicht zwei bis drei Nachfolger. Wenn nun Fergusson im Brittischen Unterhause mehrere gefunden hat, so ist er doch der Einzige geblieben, welcher sich hinsichtlich Polens ins positive Völkerrecht etwas näher gewagt hat. Was sollten sich nun Großbritaniens und Frankreichs Minister über Rußlands gutes Recht an Polen erklären, da dasselbe durch die Mehrzahl der Repräsentanten des Französischen und Englischen Volks nie in Zweifel und in Streit gezogen wurde? Der öffentlichen Meinung, die sich über den Polnisch-Russischen Kampf als den Streit von Verfassungsprinzipien gebildet hatte, haben sie als konstitutionnelle Minister geantwortet. Aber auch über die Rechtsfrage haben sie, als Wächter der Staatsinteressen ihrer Staaten und Europas, gute Antwort gegeben. Ihre That war ihr unzweideutiges Wort an die Mit- und Nachwelt, für die Geschichte; jene That, die im Nichtsthun für Polen bestand!

Warschau, vom 21. Mai. Die Munizipalität der Hauptstadt Warschau macht in den hiesigen Zeitungen Folgendes bekannt: Da in Erfahrung gebracht worden, daß sich in hiesiger Stadt das Gerücht verbreitet hat, als ob die Ortspolizei auf höheren Befehl gewaltsamer Weise habe Kinder von ihren Eltern, Verwandten und Vormündern wegnehmen lassen, wodurch sich sogar einige Eltern bewogen gefühlt haben, ihre Kinder aus den öffentlichen Schulen zu entfernen, so hält es das Munizipal-Amt für seine Pflicht, durch gegenwärtige Bekanntmachung auf das Feierlichste zu versichern, daß diese so sehr beunruhigenden Gerüchte gänzlich erdichtet sind. Zwar haben die Bezirks-Kommissarien, in Folge einer Verfügung der höheren Behörde, den Auftrag erhalten, auf den Straßen sich herumtreibende Kinder nach der Munizipalität zu senden, aber nur Waisen, welche keine Wohnstätte, keinen Schutz und keine Lebensmittel haben, und zwar um ihnen, nach den wohlwollenden Absichten Sr. Majestät des Kaisers und Königs, die Mittel zur Erziehung und zum Lebensunterhalt zu verschaffen. Das Munizipal-Amt der Hauptstadt Warschau, in seiner Sorge für die genaueste Vollziehung der Verfügungen der höheren Behörde und in der …hut über die Ruhe der Einwohner, fordert einen Jeden auf, …r, im Fall ihm ein Mißbrauch in dieser Hinsicht bekannt wird, alsbald der Munizipalität davon Anzeige mache, damit der Beamte, Offiziant oder Stadtbediente für eine etwanige Uebertretung seiner Pflicht sogleich zur strengsten Verantwortung gezogen werden könne, warnt jedoch zu gleicher Zeit die Urheber und Verbreiter von beunruhigenden und fälschlichen Gerüchten, daß es dieselben, wenn man ihnen auf die Spur kömmt, als Störer der öffentlichen Ruhe zur Kriminal-Untersuchung ziehen wird.

Frankreich.

Paris, vom 17. Mai. Der Temps äußert sich in folgender Weise: Der Konseilspräsident ist gestern Morgen gestorben; das Regieren hat diese glühende Seele verzehrt, die durch eine funfzehnjährige Opposition nicht ermüdet werden konnte; Herr Perier behauptete bis an sein Ende den Kampfplatz, auf welchem Foy, Manuel und Benjamin Constant fielen. Ein anderer Schmerz hat ihn getödtet. Wir, die wir seine Gegner waren, müssen gleichwohl seinem Muthe Gerechtigkeit widerfahren lassen; es war ein großer und verwegener Gedanke, eine Bewegung, die Alles mit sich fortreißen wollte, zu unterdrücken. Herr Perier stellte sich dieses Ziel und erreichte es, so weit es geschehen konnte. Während er sich des Kredits, der bürgerlichen und militärischen Gewalt, und sogar der Furcht, zu dem Gelingen seines Systems bediente, wandte er auch seine Talente, seine Energie, seinen Einfluß und seine Gesundheit dafür an, und als dies Alles sich als nicht hinreichend erwies, ging ihm eher die Besinnung als der Verstand aus; er sah, daß die Hindernisse unübersteiglich waren; der Last dieser Ueberzeugung ist er erlegen. Das Schicksal der Staatsmänner ist beklagenswerth; die öffentliche Meinung ist ihrer Natur nach undankbar, und rechnet Anstrengungen, denen der Erfolg nicht entsprochen hat, für nichts. — Der Courrier français sagt, er wolle mit der Beurtheilung der politischen Laufbahn des Hrn. Perier so lange warten, bis der Schmerz seiner Familie und seiner Freunde sich einigermaßen gelegt habe. — Nicht so zartfühlend zeigt sich der National, der von dem Standpunkte seiner Partei aus den politischen Charakter des Herrn Perier schonungslos herabzieht und über ihn als Privatmann schweigt, weil er, seinem Vorgeben nach, nichts darüber zu sagen wisse. — Die Gazette de France bemerkt: Der Mann, den man den nothwendigen nannte, und bei dem sich in einer naturwidrigen Lage der Dinge die ganze Kraft der Centra vereinigte, ist von der politischen Bühne abgetreten. Alle diejenigen, welche ihre Hoffnungen in die Willenskraft dieses Ministers gesetzt hatten, sind also in die furchtbare Ungewißheit zurückgefallen, die sie für immer beseitigt glaubten. Hätte man, statt sich auf die Energie eines Mannes zu verlassen, den eine Krankheit hinwegraffen konnte, nachgeforscht, welches Prinzip die gesellschaftliche Ordnung sicherstellen könne, so würde man jetzt nicht die Angst haben, in der man sich befindet. Möge dieses Beispiel zeigen, daß die Prinzipien Alles, die Menschen aber nichts sind, und daß es wohl unentbehrliche Prinzipien, aber keine nothwendige Menschen giebt. Herr Perier hat seine glänzende Laufbahn beendigt, wie eine Flamme, der es an Nahrung fehlt, und in einer körperlichen und geistigen Auflösung, welche die Seele mit tiefer Trauer erfüllt. Je mehr Kraft des Charakters und Geistes der Kranke gehabt hatte, desto schlagender und schmerzlicher war durch den Kontrast die spätere Erschlaffung der Organe und die geistige Zerrüttung. Herr Perier war in der That ein Mann von starkem Willen und großem Muthe, und was ihn vor fast allen Männern seiner Partei auszeichnete, war, daß das Talent in ihm auf gleicher Höhe mit seiner Energie stand. Was vermögen

aber Wille, Muth und Talente, wenn sie nicht durch den richtigen Verstand geregelt werden, was vermögen alle Anstrengungen der Natur und des Geistes gegen die Folgen einer falschen Stellung? Die Absichten dieses Staatsmannes waren gut; was er als Minister Karls X. versucht haben würde, hat er unter dem populären Königthum Ludwig Philipps gethan. Indem er den revolutionären Interessen Alles bewilligte, was er mit der Sicherheit des Thrones für verträglich hielt, führte er jenes System der richtigen Mitte und der Quasilegitimität ein, welches Herr Martignac vor Augen gehabt hatte, und das sich nur durch die persönliche Energie seines Schöpfers erhalten kann. Es war ihm fast gelungen, jene Utopien einer konstitutionnellen Monarchie zu verwirklichen, wo der Premierminister der verantwortliche König der Nation und Alles in Allem ist, so lange seine moralische und materielle Kraft, seine Talente und sein Kredit dieser ungeheuren Last gewachsen sind. Herr Perier ist ein Opfer seiner Täuschungen geworden; er glaubte, man wolle in ihm nur einen Minister stürzen und werde das Ziel nicht überschreiten; er vertraute auf seinen Muth, seine Popularität, seine Talente, vielleicht auch auf die Loyalität seiner Gegner. Wie sehr hat sich ihm bei den Grenobler Ereignissen die Popularität in ihrer Nichtigkeit und Vergänglichkeit gezeigt! Kein Ereigniß war mehr geeignet, als dieses, den Geist eines Staatsmannes zu brechen. Was vermochte derjenige noch ferner für sein Vaterland, der von demselben in solchem Grade verkannt wurde? Welch sonderbares Schicksal! Dieser von Natur monarchische Mann hat eine Monarchie gestürzt, ohne es zu wollen, dieser für die Regierungsgewalt geschaffene Mann hat die Kraft der Regierung geschwächt, dieser als Christ gestorbene Mann hat die Gaben seines Geistes angewandt, um der Religion zu schaden; politische Leidenschaften leiteten ihn von der Bahn der Vernunft und seines Gewissens ab, und als er darauf zurückkehren, als er die Bewegung, die ihn mit sich fortriß, hemmen wollte, da brach sich sein Verstand an der Unmöglichkeit eines solchen Unternehmens. Nichtsdestoweniger muß Frankreich den Verlust eines Mannes beweinen, der, wie Herr Perier, sein Land durch seine persönlichen Tugenden, seine Gewerbsthätigkeit und sein Rednertalent hoch ehrte, und dessen Irrthümer und Fehler als Staatsmann allein der Partei, der er diente, beizumessen sind. — Nach der Angabe des **Temps** ist seit dem Tode des Herrn von Vergennes, also seit etwa funfzig Jahren, Herr Perier der erste Minister, der im Amte stirbt; sein Tod ist also, auch abgesehen von aller politischen Beziehung, ein merkwürdiges Ereigniß. Die der Leiche des Präsidenten des Conseils zu erweisenden Ehren sind durch ein Kaiserliches Dekret vom Jahre XII. festgestellt worden; nach dem Inhalte desselben müssen alle Truppen der Garnison unter Anführung eines Marschalls und sämmtliche Civilbehörden vollständig dem Leichenbegängnisse beiwohnen. — Der Professor an der medizinischen Schule, Herr Berard, hat gestern früh das Gehirn des Herrn Cuvier in quantitativer Hinsicht mit anderen verglichen. Keines von allen wog mehr als höchstens 2 Pfund 20 Loth; das des Herrn Cuvier aber 3 Pfund 20 Loth.

Ein Journal berichtete gestern die Verhaftung der Herzogin von Berry und des Marschalls Bourmont, als sie eben im Begriff waren, sich nach Nizza zu begeben. Die Regierung hatte heut noch keine Nachricht von diesem Vorgange, daher diese Nachricht mindestens der Bestätigung bedarf. — In einem Konzert, welches am 20sten im Konservatorium gegeben werden soll, wird man eine Messe vom Fürsten von der Moskwa hören.

Paris, vom 18. Mai. Der heutige **Moniteur** enthält noch nichts über die bevorstehende Ministerial-Veränderung. — In der Stadt trägt man sich mit dem Gerüchte herum, daß der Marschall Soult bereits zum Conseils-Präsidenten ernannt gewesen, daß aber auf die Nachricht von dem Wieder-Eintritte des Lord Grey diese Nachricht zurückgenommen worden sey. — Mit der Gesundheit des Gen. Lamarque bessert es sich. — Die Sterblichkeit hat seit vorgestern hier wieder zugenommen. Es sind vom 16. auf den 17ten 30 Personen, 12 in den Lazarethen und 18 in Privatwohnungen, (mithin 14 mehr als vom 15ten auf den 16ten) an der Cholera, und 49 an anderen Krankheiten gestorben. In die Lazarethe wurden neuerdings 42 Cholerakranke gebracht, und 48 als genesen aus denselben entlassen.

Diesen Morgen ist die Öffnung der Leiche des Herrn C. Perier vorgenommen worden. Die Herren Broussais, Esquirol u. s. w. waren zugegen. Der Schädel war vollkommen gesund; das Gehirn hatte sich so entwickelt wie Gall dasselbe bei ausgezeichneten Geistesfähigkeiten annimmt. Der Zustand dieses Organs hat alle die Gerüchte widerlegt, welche man über die Natur der Krankheit des Verstorbenen verbreitet hatte. Der Sitz der Krankheit war in den Eingeweiden. Man hat daselbst die Spuren einer alten Verletzung gefunden, welche ohne Zweifel jene schwere Krankheit verursachte, von der Hr. C. Perier vor einigen Jahren befallen war; das Uebel wuchs jetzt natürlich unter der Last der Sorgen und Arbeiten und durch den Einfluß der Cholera. Man sagt, derselbe hinterläßt ein Testament, welches von seiner ersten Krankheit her datirt ist, und wodurch er über sein großes Vermögen auf eine höchst ehrenvolle Weise verfügt. — (Mon.) Die Wähler des ersten Arondissements von Paris, welche vor 17 Jahren die legislative Laufbahn Herrn C. Periers dadurch eröffneten, daß sie ihn zum Vertreter ernannten, wünschen bei seiner Bestattung zu folgen, und haben ihre desfallsige Erklärung eingesandt. Dies ist einer der schönsten Beweise von der Stätigkeit, mit der Hr. C. Perier seinen im Anfange seiner politischen Laufbahn ausgesprochenen Ansichten getreu geblieben ist. Die ehrende Theilnahme derjenigen, die die ersten waren, ihre Wünsche durch seine Vermittlung auszusprechen, giebt ihm das ehrenvollste Zeugniß, wie sie noch jetzt in ihm den unwandelbaren Vertheidiger der Freiheit und Gesetzlichkeit verehren.

Nach dem Temps hat die Regierung einen Courier von dem General Evain erhalten, worin dieser anzeigt, daß er jeden Augenblick einen Angriff von Seiten der Holländer gewärtige. In Folge dieser wichtigen Depeschen ist Herr Le Hon zweimal von dem Könige empfangen worden. — Marschall Gérard hat zwar alle Vorbereitungen zur Abreise getroffen, ist jedoch nicht wirklich abgereist. — Die Nachricht von der Verhaftung der Herzogin, welche durch Briefe aus der Provence hierher gebracht war, hat sich nicht bestätigt, und ist daher zu bezweifeln. — (Gaz.) Hr. v. Cormenin hat in Erwartung, daß die jetzige Kammer werde aufgelöst werden, einstweilen einen Anklageakt gegen dieselbe aufgesetzt, den er in den Zeitungen publizirt. — Man erinnert sich des Duells, welches der Graf Leon mit dem Hauptmann Hesse hatte, und worin der Letztere blieb. Der Graf ist vor die Assisen gefordert worden.

Paris, vom 19. Mai. Der **Moniteur** giebt heute eine telegraphische Depesche des Fürsten Talleyrand an den Grafen Sebastiani, d. d. London, den 16ten Mai, mit der Nachricht, daß Graf Grey wieder die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten übernehmen werde. — Der Herzog Decazes wollte schon vorgestern nach dem Departement des Aveyron abgehen, um

die dortigen Steinkohlen-Bergwerke, bei deren Ausbeutung er wesentlich betheiligt ist, zu besichtigen. Man sagt, daß die Nachricht von der Zurücknahme der Königl. Verordnung, wodurch Marschall Soult bereits zum Präsidenten des Minister-Raths ernannt gewesen, ihn bewogen habe, seine Reise noch auszusetzen. — Der Graf von Argout ist nunmehr gänzlich wieder hergestellt; er wird heute dem Begräbnisse des Hrn. C. Perier beiwohnen und am Montage sein Amt als Minister wieder antreten. Auch Graf Sebastiani befindet sich in der Besserung; doch zweifelt man, daß er sein Portefeuille behalten werde.

Paris, vom 20. Mai. Gestern, als am Begräbnißtage des Herrn C. Perier, wurde schon am frühen Morgen in allen Stadtvierteln von den Tambours der Nationalgarde Rappell geschlagen. Das Wetter, das in der letzten Zeit kalt und regnericht gewesen, hatte sich ziemlich aufgeheitert. Um 10 Uhr waren die Quais längs dem Louvre und den Tuilerieen, so wie der Carousssel-Platz, mit Truppen überfüllt. Auf diesem Platze standen auch sechs Stück Geschütz. Die kleine Kirche des heiligen Thomas von Aquino, in der die kirchliche Feier stattfinden sollte, war am Eingange mit Teppichen behangen und inwendig durchweg schwarz ausgeschlagen. In der Mitte des Schiffes erhob sich ein prächtiger Katafalk, bedeckt mit einem schwarzen in Silber gestickten Leichentuche. Zu beiden Seiten war ein Bündel dreifarbiger Fahnen, umwunden mit schwarzem Flor, angebracht. Eine Unzahl von Wachskerzen auf silbernen Kandelabern umgab das Trauergerüst, über dem ein doppelter Baldachin von schwarzen mit silbernen Sternen besäeten Draperieen angebracht war. Im Hotel des Ministeriums des Innern war die Leiche schon seit drei Uhr Morgens ausgestellt, und wurde, bis daß der Sarg geschlossen ward, von einer zahllosen Volksmenge in Augenschein genommen. Um 11 Uhr setzte der Zug sich von hier nach der Kirche in Bewegung; ihn eröffnete ein Zug der Munizipalgarde zu Pferde; hierauf eine Schwadron Dragoner, zwei Züge der reitenden Nationalgarde, zwei Bataillone der Linien-Infanterie und zwei Bataillone der Nationalgarde zu Fuß. Jetzt kam der sehr einfache Leichenwagen, angeblich derselbe, welcher die sterbliche Hülle des Marschalls Lannes nach dem Pantheon brachte; ihm voraus eine Trauermusik. Die vier Zipfel des Leichentuches hielten der Großsiegelbewahrer, der Kriegsminister, der Präsident der Pairskammer und Hr. Berenger, einer der Vice-Präsidenten der Deputirtenkammer, da der Präsident selbst (Herr Girod) Minister des Kultus geworden ist. Unmittelbar hinter dem Leichenwagen folgten die beiden Söhne und die Brüder, so wie die sonstigen Verwandten des Verstorbenen, die Mitglieder des diplomatischen Corps, die Minister, nebst sämmtlichen zu dem Begräbnisse eingeladenen Personen. Dann kamen fünf Pagen des Königs und der Prinzen, so wie diejenigen des diplomatischen Corps und der Minister. Den Schluß machten 2 Bataillone der National Garde, 2 Bataillone der Linien-Infanterie, 6 Stücken Geschütz, zwei Züge reitender National-Garde, eine Schwadron Karabiniers, alle übrigen Wagen der zu dem Begräbnisse Eingeladenen, und ein Detaschement von der Municipal-Garde. Ueberdies hatten sich etwa 20—30000 National-Gardisten in der Uniform, jedoch bloß mit Seiten-Gewehren versehen und sämmtlich einen Flor um den Arm, dem Leichenbegängnisse freiwillig angeschlossen. Gegen Mittag traf der Zug vor der Sanct-Thomas-Kirche ein, wo eine große musikalische Messe gehalten wurde. Nach Beendigung der religiösen Feier setzte derselbe sich aufs neue nach dem östlichen Kirchhofe in Bewegung, wo er um 5 Uhr anlangte. Hier hielten der Herzog von Choiseul, so wie die Herren Berenger, Royer-Collard, Bignon, Dupin d. Aelt., Franz Delessert und Davilliers Stand-Reden, worauf sämmtliche Truppen unter Abfeuerung ihrer Gewehre an der Gruft vorbei defilirten. Um 6 Uhr hatte die Feierlichkeit ein Ende. — Auf die Ankündigung des Journal des Débats, daß es in seinem Büreau eine Subscription zur Errichtung eines Denkmals für Herrn C. Perier eröffnet habe, sind gestern schon 1330 Fr. eingegangen.

Großbritannien.

Parlamentsverhandlungen. Oberhaus. Sitzung vom 17. Mai. (Nachtrag.) Am Schlusse seiner (mitgetheilten) Rede äußerte sich Graf Grey folgendermaßen: „Was würden wohl die Folgen davon seyn, wenn man annähme, daß die Prärogative einer Pairs-Kreation der Krone unter gewissen Umständen gar nicht zustehe oder verfassungsmäßig nicht ausgeübt werden könne? Das Unterhaus beaufsichtigt die Gewalt der Krone dadurch, daß es in außerordentlichen Fällen die Geldbewilligungen verweigert; und die Krone hat durch dieses Haus eine Garantie gegen die Wirkungen eines heftigen und leidenschaftlichen Verfahrens des Unterhauses. Wenn es aber einer Majorität in diesem Hause unbedingt freistehen soll, sich den vereinigten Wünschen der Krone und des Volks zu widersetzen, ohne daß irgend ein Mittel bliebe, diese Gewalt zu modifiziren, dann steht das Land gänzlich unter dem Einfluß einer unbeaufsichtigten Oligarchie. In diesem Falle würde die Konstitution verändert und nicht mehr eine beschränkte Monarchie, sondern eine Oligarchie seyn. Aus diesen Gründen ertheilen wir Sr. Majestät den Rath, zu dem uns sowohl der Geist als der Buchstabe der Verfassung berechtigte, und den zu ertheilen unter den obwaltenden Umständen unsere Pflicht dringend erheischte, da wir die Folgen berechnen mußten, welche möglicherweise aus dem Fehlschlagen der Maaßregel entstehen konnten. Man hat ferner gesagt, daß die Minister durch das Einreichen ihrer Dimissionen den König allein gelassen hätten, als ob in dem Benehmen der Minister irgend etwas Ungewöhnliches stattgefunden habe. Ich möchte wohl wissen, in wie fern sich ihr Entlassungs-Gesuch von dem irgend eines früheren Ministeriums unterscheidet? Die Minister ertheilten Sr. Majestät den Rath, den sie in der Lage, in der sie sich befanden, für den allein zweckmäßigen hielten. Sr. Majestät gefiel es, mit diesem Rathe nicht übereinzustimmen, und darauf reichten die Minister ehrerbietigst ihre Entlassungen ein, da dies der einzige Weg war, den sie befolgen konnten, wenn sie als rechtliche und unabhängige Männer handeln wollten. Die Minister ließen folglich Se. Maj. nicht allein, verließen Sie auch nicht in einem gehässigen und unedelmüthigen Sinne des Wortes, sondern handelten nur auf eine Weise, die sie ihrem Charakter und ihrer Ehre schuldig waren. Ich glaube, daß der edle Herzog selbst nach reiflichem Nachdenken überzeugt seyn wird, daß wir in keiner Hinsicht unsere ehrerbietige Pflicht gegen Se. Majestät aus den Augen gesetzt haben, daß in unserem Entlassungs-Gesuche nichts Außergewöhnliches lag, und daß wir keine Vorwürfe in dieser Beziehung verdienen. Hätten wir uns irgend ein gehässiges oder ungebührliches Verfahren gegen Se. Majestät zu Schulden kommen lassen, so wären wir die undankbarsten Männer; denn niemals wohl haben sich Minister eines solchen Vertrauens von Seiten ihres Monarchen zu erfreuen gehabt, als wir; und was die von dem edlen Herzog erwähnten Angriffe betrifft, die in den öffentlichen Blättern gegen Se. Majestät gerichtet worden sind, so kann ich nur sagen, daß ich diese Angriffe auf keine Weise veranlaßt habe, und weder der edle Herzog noch irgend ein anderer

Pair dieses Hauses kann mehr als ich darüber betrübt gewesen seyn. Ich habe es stets ausgesprochen, und spreche es jetzt auf die öffentlichste Weise aus, daß ich immer fest geglaubt habe und auch jetzt fest glaube, daß Se. Majestät bei dieser wie bei jeder anderen Gelegenheit von den besten Ansichten geleitet worden sind. (Beifall von allen Seiten des Hauses.)

Der Graf von Mansfield äußerte sich:

Die Minister sagten, daß sie keine andere Alternative (als Pairs-Kreation und Abdankung) hätten; aber es gab allerdings eine andere. Das gegenwärtige Unterhaus ist gewählt worden, bevor die jetzt auf Ew. Herrlichkeiten Tafel liegende Reform-Maaßregel dem Parlamente vorgelegt worden war, und zur Zeit der Wahl konnte das Publikum im Allgemeinen nichts von den einzelnen Bestimmungen derselben wissen. Warum ergriffen sie daher nicht den Ausweg, von neuem an das Land zu appelliren, und sich der Meinung des Landes in Bezug auf die Bestimmung der Bill zu vergewissern? Der edle Graf sagt, daß, wenn die Krone nicht ihre Prärogative, Pairs zu kreiren, ausübe, das Land von einer Oligarchie regiert seyn würde; ich aber behaupte, daß das Land nur dann jedenfalls von einer Oligarchie regiert werden würde, wenn die Krone die Macht hätte, auf solche Weise dieses Haus zu neutralisiren. (Beifall von der Opposition.) Es giebt Viele, die sich sehr gut dazu eignen, in dieses Haus einzutreten, und zur Pairs-Würde erhoben zu werden; aber wo will der edle Graf die erforderliche Anzahl finden, die bereit seyn würde, sich so gänzlich den Partei-Zwecken hinzugeben, und unter solchen Bedingungen dieses Haus zu betreten? Ich erinnere mich, daß, als der edle und erlauchte Herzog neben mir aus Spanien zurückkehrte, u. die Patente der Ehrenbezeugungen, welche ihm von der Krone verliehen worden waren, vorlegte, der Beamte dieses Hauses durch das Vorlesen derselben ermüdet wurde. Wer wohnte diesem Schauspiel bei, und fühlte nicht sein Herz höher schlagen bei dem Gedanken, daß dieses Land einen Mann besaß, der es verdiente, so belohnt zu werden, und wer fühlte nicht, wie glücklich das Land und der Souverain sei, in deren Macht es stand, so ausgezeichnete Dienste würdig zu belohnen? Was aber müssen solche Personen empfinden, welche mit Patenten in dieses Haus treten, die auf den von den Ministern ertheilten Rath ausgefertigt sind, und welche Betrachtungen müßten diejenigen anstellen, die Zeugen eines solchen Schauspiels wären? Ich fordere die Minister auf, sich durch die Geschichte warnen zu lassen, und den Fall zweier Ministerien zu bedenken, welche nach demselben Grundsatze gehandelt hatten, den die Minister jetzt befolgen zu wollen scheinen.

Der Lord-Kanzler sagte, es sey nicht allein Bedingung (welche die Minister in Bezug auf ihr Bleiben aufgestellt hätten) daß die Bill in ihrem wirksamen Zustande, sondern auch mit der Eile, die nur immer mit der gehörigen Berücksichtigung der einzelnen Bestimmungen verträglich wäre, durchgebracht werden müsse. — Der Graf von Carnarvon sagte, daß er das Benehmen des Herzogs von Wellington nicht loben könne, weil dasselbe über alles Lob erhaben sey. „Wenn es dem edlen Grafen gelungen wäre," so schloß der Redner, „das Oberhaus seiner alten Prärogative zu berauben, so hätte er bei diesem Schritt nicht stillstehen können; wenn er erst einmal den Weg des Rechtes aufgegeben und den des Irrthums eingeschlagen hätte, so würde er bald zu dem des Verbrechens gelangt seyn. Es wäre kein Halt mehr gewesen. Der edle Graf würde in seiner Laufbahn Robespierre ähnlich geworden seyn. (Gelächter.) Die edlen Lords mögen immerhin lachen; aber der muß ein kühner Mann seyn, der vorher sagen will, was der von dem edlen Lord eingeschlagene Weg, einen Monat lang fortgesetzt, für Folgen hervorgebracht haben würde. In dieser Hinsicht berufe ich mich auf die Geschichte Europa's während der letzten vierzig Jahre, jede Seite derselben enthält höchst nützliche Lehren. Ich habe bereits die Aufmerksamkeit Eurer Herrlichkeiten länger in Anspruch genommen, als es meine Absicht war, und ich trage nur noch darauf an, daß die Tagesordnung, die Reform-Bill im Ausschuß zu berathen, erledigt werde. Aber lassen wir die edlen Lords ihr garstiges Werk allein verrichten." (Nach diesen Worten setzte sich der Graf von Carnarvon nieder; worauf sich der Herzog von Wellington erhob, und mit seinen Freunden in Masse das Haus verließ.) — Der Graf von Roden sagte, daß er diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen könne, ohne seine Meinung zu wiederholen, daß die Reform-Bill eine Umwälzung im Lande herbeiführen und endlich die Krone von dem Haupte des Monarchen reißen würde; er werde sich daher derselben aus allen Kräften widersetzen. Trotz Allem, was gesagt worden sey, würde er niemals glauben, daß ein Sohn Georg's III. dahin gebracht werden könne, in eine Maaßregel zu willigen, die den Einfluß des Oberhauses gänzlich vernichtete. — Das Haus vertagte sich um halb 8 Uhr.

London, vom 18. Mai. Der Courier theilt nunmehr den ratifizirten Vertrag in Betreff der Belgischen Festungen mit. Derselbe lautet folgendermaßen: Nachdem Ihre Majestäten der König von Großbritanien, der Kaiser von Oesterreich, der König von Preußen und der Kaiser von Rußland einer-, und Se. Majestät der König der Belgier andererseits den gegenwärtigen Zustand Belgiens und die Veränderungen in Betracht gezogen haben, welche in der Lage jenes Landes sowohl durch seine politische Unabhängigkeit, als durch die ihm garantirte beständige Neutralität, eingetreten sind, und da sie eifrig besorgt sind, diejenigen Modifikationen festzusetzen, denen in der gegenwärtigen Lage Belgiens das System der Militair-Vertheidigung, welches den Traktaten vom Jahre 1815 gemäß angenommen worden war, unterworfen werden muß, so haben sie sich entschlossen, einige über diesen Gegenstand gemeinschaftlich gefaßte Beschlüsse in einen besonderen Vertrag zu bringen. — In dieser Absicht haben die obengenannten Majestäten zu ihren Bevollmächtigten ernannt: Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich den Fürsten Paul Ezerhazy; Se. Majestät der König von Preußen den Freiherrn von Bülow; Se. Majestät der Kaiser von Rußland den Fürsten Lieven und den Grafen Matuszewicz; — und Se. Majestät der König der Belgier den General Goblet; welche, nachdem sie ihre Vollmachten vorgezeigt und dieselben gegenseitig in guter und gehöriger Ordnung befunden haben, über folgende Artikel übereingekommen sind und dieselben unterzeichnet haben: — Art. 1. In Folge der Veränderungen, welche durch die Unabhängigkeit und die Neutralität Belgiens in der militairischen Lage dieses Landes sowohl, als in seinen Vertheidigungsmitteln hervorgebracht worden sind, kommen die Hohen kontrahirenden Parteien dahin überein, daß diejenigen Festungen geschleift werden sollen, welche seit dem Jahre 1815 in Belgien entweder ganz oder zum Theil auf Kosten der Höfe von Großbritanien, Oesterreich, Preußen und Rußland erbaut, ausgebessert oder erweitert worden sind, und deren Instandhaltung jetzt eine unnütze Ausgabe seyn würde. — Diesem Grundsatze gemäß, sollen alle Befestigungswerke der Festungen Menin, Ath, Mons, Philippeville und Marienbourg in den durch die folgenden Artikel zu bestimmenden Zeiträumen geschleift werden. Art. 2. Die Artillerie, di-

Munition und alle Gegenstände, welche zu der Ausrüstung der Festungen gehören, deren Schleifung in dem vorstehenden Artikel beschlossen worden ist, sollen binnen einem Monat nach der Ratifikation des gegenwärtigen Vertrages, oder früher wo möglich, aus den besagten Festungen nach solchen festen Plätzen gebracht werden, die in ihrem jetzigen Zustand verbleiben. Art. 3. In jeder der zur Schleifung bestimmten Festungen sollen unverzüglich Maaßregeln getroffen werden, um zwei Vorderwälle und alle Verschanzungen, welche vor denselben liegen, und eben so die zur Deckung derselben etwa vorhandenen Ueberschwemmungsmittel zu zerstören, so daß jeder der besagten Plätze offen gemacht wird; dies soll binnen zwei Monaten nach der Ratifikation des gegenwärtigen Traktates ins Werk gerichtet werden. Die gänzliche Demolirung der Festungswerke der oben benannten Plätze soll bis zum 31. Dezember 1833 vollständig bewerkstelligt seyn. Art 4. Diejenigen Belgischen Festungen, welche in dem gegenwärtigen Vertrag nicht als zur Schleifung bestimmt erwähnt worden sind, sollen aufrecht erhalten werden. Se. Majestät der König der Belgier verpflichtet sich, fortwährend für die gute Instandhaltung derselben zu sorgen. Art. 5. Wenn es sich nach Erledigung der anzustellenden Berechnungen ergeben sollte, daß die vier Höfe oder einer derselben noch irgend einen Rest der Summen zur Verfügung haben sollte, welche ursprünglich zu dem Vertheidigungs-System Belgiens bestimmt waren, so soll jeder solcher Ueberschuß Sr. Majestät dem Könige der Belgier übermacht werden, um für den ursprünglich bestimmten Zweck verwendet zu werden. Art. 6. Die Höfe von Großbrittanien, Oesterreich, Preußen und Rußland behalten sich vor, sich zu den in den Artikeln 2 und 3 festgesetzten Zeitpunkten von der gänzlichen und vollkommenen Ausführung derselben zu überzeugen. Art. 7. Der gegenwärtige Vertrag soll ratifizirt und die Ratifikation binnen zwei Monaten, oder wo möglich früher, in London ausgetauscht werden. — Zu Urkund dessen haben die respektiven Bevollmächtigten diesen Vertrag unterzeichnet und mit ihren Siegeln versehen. So geschehen zu London, am 16. Dezember 1831. (gez.) Palmerston, Esterhazy, Wessenberg, Bülow, Lieven, Matuszewicz, A. Goblet.

Die Times sagt, sie hörte aus guter Quelle, daß Se. Maj., um noch wo möglich, die Ernennung von Pairs zu vermeiden, den stärksten Opponenten dieser Maaßregel unter den Lords vorgeschlagen hätten, sich ganz der Abstimmung zu enthalten, und so den Ministern die Mehrheit zu sichern. Dies sey denn dem Könige feierlich versprochen worden, und daß sie es gestern im Oberhause erklären würden; dies sey aber nun nicht geschehen, der König also von ihnen übel behandelt, allein Se. Majestät und Graf Grey auch aller Beschränkung enthoben und könnten und müßten nun Pairs ernennen.

Belgien.

Brüssel, vom 18 Mai. Der Politique will wissen, daß alle Unterhandlungen in Bezug auf ein neues Ministerium vorläufig abgebrochen worden wären. — Der General Duvivier hat den Truppen seiner Division angezeigt, daß der König den Oberbefehl über die Armee übernehmen werde. — Der Belge enthält ein Schreiben aus Mecheln vom 15ten d., worin es unter Andern heißt: Seit der Ankunft des General Duvivier bei der zweiten Division der Armee herrscht eine auffallende Thätigkeit bei allen unter seinen Befehlen stehenden Corps. Gestern ist den Truppen, die in und bei Mecheln stehen, der Befehl ertheilt worden, sich zum Marsch nach der Gränze bereit zu halten.

Dem Journal d'Anvers zufolge, haben die Holländischen Truppen neuerdings einen Ausfall aus Mastricht gemacht, und mehrere Belgische Douanen-Beamte mit sich fortgeführt.

Italien.

Bologna, vom 12. Mai. Die innern Angelegenheiten des päpstlichen Staats nehmen eine immer schlimmere Wendung. Statt der so oft versprochenen Verbesserungen in der öffentlichen Verwaltung werden die Legationen mit neuen und unerträglichen Auflagen belastet, zu denen noch ein gezwungenes Anlehen kam, welches realisirt wird, indem man die Mobilien derjenigen, welche nicht zahlen können, im Aufstriche verkauft; ein drückendes System, das, wie man glaubt, von dem bekannten Borottelli an die Hand gegeben wurde, der den Rath und die Geschäfte des Kardinals Albani leitet. Der römische Hof deutete dem Letztern mehrmals an, seinen Oberbefehl in den Legationen niederzulegen, und sich nach seinem ehemaligen Gouvernement Pesaro zu begeben; allein in Folge jener Unordnung der Gewalten, welche in den römischen Staaten herrschend geworden ist, will der Kardinal von seinem Posten nicht abgehen. Der Staatssekretair ergriff dann den Ausweg, einen ausgezeichneten Prälaten, Monsignor Capaccini, nach Bologna zu senden, um seinen erlauchten Mitbruder zum Gehorsam zu ermahnen. Diese Mission hatte einen unangenehmen Ausgang. Kardinal Albani wiederholte seine abschlägliche Antwort, und begleitete sie mit den härtesten und unhöflichsten Ausdrücken, so daß Monsignor Capaccini ganz verdutzt nach Rom zurückkehrte. Es läßt sich schwer voraussehen, wie dieser Streit, bei dem das Interesse der Völker übel hintangesetzt wird, sich enden dürfte. Man spricht nicht mehr von der Mission des Ritters Sabregondi; die Einwohner der Legationen argwöhnen seit langer Zeit die Existenz einer großen Intrigue, welche jede Versöhnung zwischen der Regierung und dem Volke unmöglich machen würde. Alles was seit einiger Zeit vorfällt, verstärkt diese Meinung und wenn Alles in diesem Sinne unter den Augen der Truppen und der fremden Diplomaten vorgeht, kann man sich da im geringsten noch Illusionen machen?

Deutschland.

Gifthorn, vom 16. Mai. Es sind in Beziehung auf die von dem unterzeichneten geleitete Verhaftung und Auslieferung der geschiedenen Gräfin v. Görz-Wrisberg, geb. v. Staff, einige Unrichtigkeiten, theils durch die öffentlichen Blätter, theils mündlich verbreitet worden, die ich aus Liebe zur Wahrheit mit einigen Worten zu berichtigen nicht anstehen will. Bei der Verhaftung der genannten Dame ist von derselben ein Versuch zur Vernichtung der bei ihr vorgefundenen Papiere nicht gemacht worden. Ihre Flucht aus dem hiesigen Gewahrsam hat dieselbe durchaus selbst bewerkstelligt. Die sorgfältigste Untersuchung darüber hat auch nicht eine Spur von fremder Beihülfe oder Begünstigung auffinden lassen. Alle in Erfahrung gebrachten Umstände, von welchen die Flucht begleitet gewesen ist, machen es vielmehr höchst wahrscheinlich, daß sie dieselbe ganz allein ausgeführt hat; und die Wiederverhaftete selbst bestätigt dieses. Die Ablieferung der Verhafteten in Braunschweig ist nicht durch zwei Beamten in dem engern Hannöverschen Sinne dieses Worts, sondern durch zwei andere diesseitige Offizianten geschehen. Voß, Amts-Assessor.

Mit einer Beilage.

Beylage zu Nro. 125. der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 29. Mai 1832.

Deutschland.

Man schreibt aus Bremen unterm 19. Mai: Mit Bedauern sehen wir, daß auf das falsche Gerücht, daß Auswanderer hier eine freie Ueberfahrt nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika erhalten können, so manche arme Familie, aus dem Innern von Deutschland angekommen, die dann ihre Erwartungen getäuscht findet. Es wird hier in einem Schiffe zur Ueberfahrt nach Amerika Niemand aufgenommen, wenn er nicht vorher das Passagegeld erlegt hat.

Dresden, vom 23. Mai. Gestern verschied hierselbst, nach längerem Unwohlseyn, Ihre K. K. Hoheit die Prinzessin Karoline, Gemahlin unseres Kronprinzen und Mitregenten Königl. Hoheit, geborne Erzherzogin von Oesterreich. Die Königl. Familie, so wie das ganze Land, sind durch diesen schmerzlichen Todesfall in die tiefste Betrübniß versetzt worden.

Miszellen.

Cuvier zeigte, bis zu seinem Ende, einen Muth und eine Geistesgegenwart, welche Bewunderung verdiente. Er kannte ganz das Bedenkliche seiner Lage, und unterhielt sich mit seinem Arzte mit der größten Ruhe. Seit zwei Monaten arbeitete er an einem sehr wichtigen Werke über das Muskel- und Nervensystem, und namentlich an Beobachtungen über die Muskeln, welche der menschlichen Willenskraft unterthan sind, eine bewundernswürdige Arbeit, in welcher er es zu ergründen suchte, was in den Wechselbeziehungen unserer geistigen und körperlichen Organisation als das Geheimnißvollste erscheint. Noch am Abend vor seinem Tode sagte er zu Hrn. Des Parquet: „ich habe noch wichtige Arbeiten vor: es thut mir leid, sie unvollendet lassen zu müssen!" So sagte er auch mehrere Male mit großer Ruhe zu ihm: „beten Sie für mich!" und zu einem andern von seinen Freunden: „bald werde ich bei meiner Tochter seyn!" Am Sonntag (13ten) ließ er seinen Notar kommen, der eine Stunde lang bei ihm blieb. Ehe er eintrat, hatte ein Freund gegen Hrn. Cuvier die Besorgniß geäußert, daß dieser Besuch ihn zu sehr angreifen dürfte, worauf er indeß, mit großer Ruhe und Sanftmuth antwortete: „es ist durchaus nothwendig, daß ich mit ihm rede, und deswegen werde ich wohl nicht eher sterben." Cuvier blieb fortdauernd ruhig, gefaßt, sanft und wohlwollend gegen alle diejenigen, welche um ihn waren, und namentlich gegen seine Gattin. — Ueber einen Aufsatz von Göthe in den „Jahrbüchern der wissenschaftlichen Kritik," in welchem Cuvier tief unter Geoffroy gesetzt wurde, hat man in Paris gelächelt, und man hofft allgemein, daß dieser Urtheilsspruch des großen Mannes, den Cuvier so innig verehrte, seine letzten Tage nicht sehr getrübt habe. Es war übrigens nicht Geoffroy St. Hilaire, sondern Tessier, der uralte Agronom, welcher Cuvier's Verdienste zuerst erkannte, und ihn nach Paris zog. Er hatte seine Bekanntschaft in der Normandie gemacht, wo Cuvier, als Hauslehrer, jede Gelegenheit benutzte, Mollusken vom Meeresufer zu zergliedern. Cuvier verlor alle seine Kinder und hinterläßt seinen Namen nur einem Bruder, Frederic Cuvier, Aufseher der Menagerie und Mitglied des Instituts (zoologischer Sektion) und einem hoffnungsvollen Neffen.

Ein schreckliches Verbrechen wurde am 5. Mai in Straßburg begangen. Herr Advokat Linder war zu Herrn Edme Champy, ehemaligem Wundarzt, zu Straßburg, am Paradeplatz wohnhaft, berufen worden, um ihm über eine gerichtliche Verhandlung, die vor sechs Wochen statt hatte, Auskunft zu geben; am Mittag begab sich derselbe dahin, und las ihm eine gerichtliche Entscheidung vor, die geeignet war, Herrn Champy völlig zu befriedigen. Letzterer bezeugte auch in der That seine Zufriedenheit und ersuchte Herrn Linder, sich mit einer Geldsumme zu befassen, die Herr Champy sich anheischig gemacht, zu bezahlen, sobald der Gerichtshandel beendigt sey. Herr Linder bemerkte, da dieses Geld nicht ihm zukomme, so werde er diejenige Person, der es gehöre, benachrichtigen, selbst es zu beziehen. Allein Herr Champy drang wiederholt darauf, daß er es sogleich mitnehme. Auf solche Bitte hin, fing Herr Linder an, das Geld zu zählen, aber nach wenigen Augenblicken trat Herr Champy, der Miene machte, einen neuen Sack holen zu wollen, hinter Hrn. Linder, und feuerte ihm einen Schuß in den Rücken ab. Herr Linder wandte sich alsbald um, und apostrophirte heftig Herrn Champy; allein Letzterer ergriff eine Pistole, und nur durch schnelle Flucht entging Herr Linder einem zweiten Schuß. Noch war er im Stande, nach Hause zu kehren, wo ihm schleunigste Hülfe ertheilt wurde. Die Wunden sind schwer; man hat 73 Bleistücke ausgezogen; doch ist seine Lage nicht verzweifelt. Kaum hatte Herr Linder Herrn Champy's Zimmer verlassen, so feuerte dieser einen Schuß sich in das Herz ab, der ihn todt darniederstreckte. Da sich keine Ursache zu solch gräulichem Verbrechen absehen läßt, so muß man es nur einer Monomanie beimessen. Mehrere Umstände scheinen diese Meinung zu bestätigen.

Die Gemälde-Ausstellung im Museum Colbert in Paris (zum Besten dürftiger Cholerakranken) ist kürzlich mit einem herrlichen Stücke bereichert worden, das dem Baron Gros gehört, und seit 20 Jahren den Blicken des Publikums entzogen gewesen war. Es stellt die Schlacht bei den Pyramiden vor, und der Künstler hat den Augenblick gewählt, wo Buonaparte den Generalen Rampon und Desaix den Befehl zum Angriff ertheilt, und zu den Soldaten sagt: „Bedenket, daß vierzig Jahrhunderte auf euch herabsehen!" Der Oberbefehlshaber ist von den Generalen Murat, Berthier, Junot, Doroc, dem jungen Eugen Beauharnais und Sulkowski umgeben.

Einladung.

Der zur Bildung eines Vereins für Pferderennen und Thierschau zusammengetretene Comité hat in seiner Subscriptions-Einladung vom 21. April c. unter Nr. 3. bemerkt:

„daß der bevorstehende Frühlings-Wollmarkt zur allgemeinen „Versammlung der Mitglieder bestimmt ist, und daß alsdann „mit demselben die Abfassung der Statuten und die „zur Erreichung der Vereinszwecke zu treffenden Einrich-„tungen berathen werden sollen: daher denn auch durch die „Subscription zugleich genehmigt wird, daß die zur Zeit des „Wollmarkts in Breslau in dem zur Versammlung bestimm-

„ten Lokale erscheinenden Mitglieder, ganz abgesehen von ihrer „größern oder mindern Anzahl, die Entwerfung der Statu„ten berathen und über die zu treffenden Einrichtungen, so „wie über die Wahl der Mitglieder des Direktorii gültige Be„schlüsse abfassen dürfen."

Zu diesem Zweck hat der unterzeichnete Comité einen Entwurf zu den Vereins-Statuten ausgearbeitet, über dessen Annahme oder Verwerfung, oder theilweise Abänderung die Vereins-Mitglieder zu beschließen haben werden. Zur freiern Berathung über diese Beschlußnahme ist für angemessen gefunden worden, daß dieselbe nicht mehr unter dem Vorsitz des unterzeichneten Comité's, von welchem der Entwurf ausgegangen ist, sondern unter dem Vorsitz des nach vorläufiger Maaßgabe des Entwurfs und der oben erwähnten Ankündigung zu wählenden Direktorii des Vereins erfolge.

Es wird daher eines der ersten Geschäfte der bevorstehenden Versammlung der Vereins-Mitglieder seyn, ihr **künftiges Direktorium zu wählen.** Der Leitung dieses Wahlgeschäfts wird sich der unterzeichnete Comité annoch bereitwillig unterziehn, nach erfolgter Wahl aber die Erfolge seines bisherigen Bemühens in die Hände des neu gewählten Direktorii übergeben, und hiermit seine freiwillig übernommene einleitende Geschäftsführung für beendet ansehn.

Zu dieser Wahl und den weiteren berathenden Verhandlungen ist ein Lokal in dem Börsengebäude nach der Seite des Blücherplatzes gefälligst bewilligt worden, und der unterzeichnete Comité ladet hiermit sämmtliche geehrte Herren Mitglieder des Vereins ergebenst ein: **sich den 3ten Juni c. Vormittags um 11 Uhr zu obengedachten Zwecken in dem ebengenannten Lokal einzufinden.**

Als Mitglieder des Vereins haben sich hinsichtlich dieser Einladung alle diejenigen zu betrachten, welche bis zum 3. Juni c. ihren Beitritt zu demselben, entweder durch Verzeichnung ihrer Namen in eine der Subscriptions-Listen, oder auf sonst verbindliche Weise, erklärt haben.

Zur möglichsten Abkürzung des Verfahrens in der Versammlung, werden sämmtliche Herren Mitglieder ersucht, die Namen Derjenigen, aus welchen sie das Direktorium zu bilden wünschen, auf einen Zettel zu verzeichnen, diesen mit der Unterschrift des Wählers zu versehen, und ersteren versiegelt am 3. Juni c. zwischen 8 bis 11 Uhr Vormittags in das Versammlungs-Lokal zu senden. Gleich nach eröffneter Versammlung werden die Wahlzettel geöffnet, und das Direktorium nach der Stimmenmehrzahl, die sich aus den bis dahin eingegangenen Zetteln ergeben wird, proklamirt werden.

Nach dem Statuten-Entwurf soll das Direktorium aus
einem Direktor,
dessen Stellvertreter,
einem General-Sekretair,
einem Schatzmeister
und noch 12 Mitgliedern
bestehn, aus welchen letztern besondere Ausschüsse
a) für Anordnung der Rennen von Race- und Land-Pferden und der Produzirung von Campagne-Pferden;
b) für die Zuerkennung aller Preise für Pferde;
c) für Anordnung der Zuchtthier-Schau;
d) für Zuerkennung der Preise für Zuchtthiere;
e) für Herausgabe der Schriften des Vereins;
gebildet werden sollen. Jeder Wahlzettel muß daher 16 Vereinsmitglieder bezeichnen, bei deren Auswahl auf den obigen Bedarf des Direktorii, so wie darauf Rücksicht zu nehmen seyn wird, daß die Mitglieder des Direktorii nicht zu entfernt von Breslau wohnen dürfen, damit ihr Zusammenkommen nicht erschwert werde. Dem Direktorio steht nach dem Statuten-Entwurf die Befugniß zu, sich für die Preis-Entscheidungen durch Zuziehung anerkannter Sachverständigen auch aus entfernt wohnenden Mitgliedern zu verstärken.

Die bisherigen Mitglieder des Vereins sind aus den Schlesischen Zeitungen, von Nr. 116 an, zu ersehen. Ein zusammengestelltes Verzeichniß derselben ist zur beliebigen Einsicht in dem Lokale der Provinzial-Ressource, und ein zweites in dem Börsen-Lokale ausgelegt. Die Wahl zu den einzelnen Funktionen im Direktorio bleibt diesem selbst überlassen.

Sollte eines oder das andere derjenigen 16 Mitglieder, welche zur Bildung des Direktorii die meisten Stimmen haben, die auf ihn gefallene Wahl abzulehnen genöthigt seyn, so tritt an dessen Stelle dasjenige Mitglied, welches nächst jenen 16 Mitgliedern die meisten Stimmen in den Wahlzetteln hat.

Es wird von dem neu gewählten Direktorio abhängen, ob die Berathung über den Statuten-Entwurf noch in derselben Versammlung, oder in einer künftigen, vorgenommen werden soll? Um auch für diese Berathung möglichst vorzuarbeiten, wird eine Abschrift des Statuten-Entwurfs auf der Provinzial-Ressource, eine zweite Abschrift bei dem Königl. Kommandanten Herrn Generalmajor v. **Strantz**, eine dritte in dem Börsen-Lokale, und eine vierte bei dem interimistischen Schatzmeister des Comité's, Herrn **W. G. Korn**, zu jedes Vereins-Mitgliedes beliebiger Einsicht bereit liegen; und es wird sehr zur Abkürzung der Berathung beitragen, wenn jedes Vereins-Mitglied — worum hiermit ersucht wird — sich auf diesem Wege mit dem Statuten-Entwurf im Voraus bekannt macht, ihn im Genehmigungsfalle unterschreibt, entgegengesetzten Falls aber seine Einwendungen gegen denselben auf einen besonderen Bogen vermerkt, und diesen mit den Wahlzetteln zugleich abgiebt. Das Direktorium darf dann den Entwurf der Statuten als allgemein bekannt voraussetzen, und wird aus den dagegen eingegangenen Bemerkungen sogleich die Paragraphen, welche einer Berathung unterworfen werden sollen, entnehmen, und um so leichter erwägen können: ob diese Berathung noch in derselben Versammlung vorzunehmen, oder einer künftigen vorzubehalten seyn werde.

Breslau, den 27. Mai 1832.

Der Comité zur Bildung eines Vereins für Pferderennen und Thier-Schau.

Zweite Schachparthie
der Berliner und Breslauer Schachklubbs.

Berliner schwarz — Breslauer weiss.

19ter Zug der Schwarzen: Thurm von E 8 nach E 1. Schach!

20ster Zug der Weissen: Thurm von A 1 nach E 1.

Theater-Nachricht.

Dienstag, den 29. Mai. Die Stumme von Portici. Heroische Oper in 5 Akten, mit Ballets. Musik von Auber. Die Tänze werden ausgeführt von den Königlichen Solotänzern, Dem. Adler und Hrn. Hagemeister, der Mad. Springer und der Familie Kobler.

An Madame Piehl-Flache, als Rezia.

Du fliehst die Heimath, fliehst des Hauses Götter,
Die Deiner Jugend stilles Glück gewiegt,
Du folgst dem süßen Ruf der heißen Liebe,
Und wie ein hart Geschick die Macht auch übe —
An Deinen Hyon innig treu geschmiegt,
Lebst nur in Liebe Du zu Deinem Retter —
Du fürchtest nicht den Tod, nicht Sturm und Wetter,
Bist Du vereint dem Freunde Deiner Wahl! —
So ist das Bild Dir, Künstlerin, gelungen,
Dein Zauberton hat uns das Herz bezwungen,
Drum strebe ferner kühn zum Ideal,
Das treue Ringen lohnen gnäd'ge Götter.

Verlobungs-Anzeige.

Unsere heute vollzogene Verlobung zeigen wir unsern Freunden und Verwandten zu geneigtem Wohlwollen ergebenst an.

Breslau, den 28. Mai 1832.

Wilhelmine verw. Panowska, geborne Hielscher.
Carl Gustav Kallmann.

Verbindungs-Anzeige.

Die heut vollzogene eheliche Verbindung unserer Tochter Ida, mit dem Pastor Herrn Höfer zu Schurgast, zeigen wir entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit ganz ergebenst an.

Oppeln, den 22. Mai 1832.

Leopold Augustini, Bürgermeister.
Charlotte Augustini, geb. Flamm.

Litterarische Anzeige.

So eben erscheint bei C. G. Förster, Albrechts-Straße Nr. 53:

Blätter aus der Brieftasche eines Musikers, herausgegeben von August Kahlert. 8. Preis 1 Rtlr.

Dieses neue Werk eines mit poetischen und musikalischen Fähigkeiten reichlich ausgestatteten jungen Schriftstellers zeichnet sich durch interessante Darstellung, scharfsinniges Urtheil und Freimüthigkeit der Aeußerungen so vortheilhaft aus, daß wir es als eine höchst anziehende Lektüre dringend empfehlen zu dürfen glauben. Für elegante Ausstattung ist hinlänglich Sorge getragen worden.

Breslau, den 30. Mai 1832.

Carl Gustav Förster.
Buch- und Musik-Handlung.

Bekanntmachung.

Im Rosenberger, Plesser und Lobschützer Kreise sind die Kreis-Chirurgenstellen erlediget. Wundärzte, welche diese Stellen zu erlangen wünschen, und die dazu erforderlichen Prüfungen abgelegt haben, können sich innerhalb 4 Wochen bei der unterzeichneten Königlichen Regierung, unter Beibringung ihrer Zeugnisse, melden.

Oppeln, den 17. Mai 1832.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 8. Oktober 1826 zu Wartha verstorbenen Bürgermeisters Carl Heinrich Sigismund Klopfer wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137 und folg. Titel 17 Allgem. Landrechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau, den 5. Mai 1832.

Königl. Preuß. Pupillen-Collegium.

Bekanntmachung.

Das Hypotheken-Buch von Guhrwitz, Breslauer Kreises, soll auf den Grund der darüber in der gerichtlichen Registratur vorhandenen und der von den Besitzern der Grundstücke einzuziehenden Nachrichten regulirt werden. Es wird deshalb ein jeder, welcher dabei ein Interesse zu haben vermeint und seiner Forderung die mit der Ingrossation verbundenen Vorzugsrechte zu verschaffen gedenkt, hierdurch aufgefordert, sich binnen drei Monaten bei dem Gerichts-Amte Guhrwitz zu melden, und sein etwanigen Ansprüche näher anzugeben.

Breslau, den 12. April 1832.

Das Justiz-Commissions-Rath Münzer Guhrwitzer Gerichts-Amt.

---

* *

in der Oberlausitz, Rosenberg, Sprottau, Steinau in Ober- und Steinau in Niederschlesien, Trebnitz, Troppau und Wohlau; viertens, eine Anzahl ungedruckter Urkunden der Gründung von Dörfern nach Deutschem, Fränkischen und Flämischen Rechte, aus den J. 1204 bis in das 14te Jahrhundert. Noch über sehr viele Städte und Ortschaften, ausser den genannten, sind in den Anmerkungen zahlreiche urkundliche, bisher unbekannte Nachrichten gegeben worden. Endlich ist auch das Wenzeslaische Kirchenrecht v. J. 1415, welches bisher nur in ganz ungenauen Abdrücken bekannt und sogar mit dem falschen Jahr 1416 versehen war, zum ersten Male aus dem Originale mitgetheilt worden.

Das ganze Werk ist nach dem Muster der Sartorius Lappenbergschen Geschichte des Ursprungs der Hanse gedruckt worden, und es ist sowohl hinsichtlich der äussern Ausstattung und Korrektheit des Drucks, als der innern Einrichtung zur Erleichterung des Gebrauchs, besonders durch ausführliche Inhalts-, Orts- und Personen-Namen-Verzeichnisse alles geschehen, was nur irgend billiger Weise erwartet werden kann.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagden auf den nahe bei Breslau gelegenen Feldmarken: Kleinburg, Klettendorf und Krietern, sollen einzeln oder auch zusammen vom 1sten Juni a. c. ab, auf anderweitige sechs Jahre verpachtet werden.

Wir haben hierzu den 15ten Juni a. c., früh um 10 Uhr, auf dem rathhäuslichen Fürstensaale einen Termin anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Breslau, den 14. Mai 1832.

Die städtische Forst- und Oekonomie-Deputation.

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft ist für den nächsten Johannis-Termin der 21. Juni zur Vollziehung der Deposital-Geschäfte, und der 25., 26. und 27. Juni zur Auszahlung der Pfandbriefs-Zinsen bestimmt.

Oels, den 21. April 1832.

Oels-Militschsche Fürstenthums-Landschaft.

Bekanntmachung

wegen anderweitiger Verpachtung der großen Odermühle in Brieg.

Die in der Stadt Brieg belegene, zum Königlichen Briegschen Domainen-Rent-Amte gehörige große Odermühle, welche massiv erbaut ist, sieben Mahlgänge hat, und sowohl nach ihrer Lage als innern Beschaffenheit ganz vorzüglich ist, soll zufolge Verfügung der Königl. Hochpreißlichen Regierung zu Breslau, vom 1. Juli a. c. ab, anderweit in Zeitpacht ausgethan werden. Zu dieser Verpachtung ist daher ein Lizitations-Termin auf den zwölften Juni a. c. anberaumt worden, welcher in dem Königlichen Steuer- und Domainen-Rent-Amte in Brieg, von Vormittags um 9 Uhr bis Abends um 6 Uhr, abgehalten werden wird.

Zugleich wird ein auf der Mühlen-Insel bei Brieg belegener Platz von 60 □Ruthen, welchen der zeitherige Mühlen-Pachter ebenfalls miethweise benutzt hat, mit zur anderweitigen Verpachtung ausgeboten werden.

Die Pachtlustigen können zu jeder Zeit von der Beschaffenheit der gedachten Mühle sich unterrichten, auch die Verpachtungs-Bedingungen noch vor dem anberaumten Termine im hiesigen Königl. Steuer-Amte inspiciren.

Brieg, den 25. Mai 1832.

Königliches Domainen-Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft ist für den diesjährigen Johannistermin zur Einzahlung der Pfandbriefs-Zinsen der 23. Juni, und zur Auszahlung der 25., 26., 27. und 28. Juni bestimmt worden.

Es wird hierbei zugleich allen Pfandbriefs-Inhabern, welche mehr als drei Pfandbriefe auf einmal präsentiren wollen, in Erinnerung gebracht, daß mit den Pfandbriefen zugleich ein Verzeichniß derselben, welches nach dem in unserer Registratur zu erhaltenden Formulare eingerichtet seyn muß, vorzulegen ist.

Görlitz, den 25. Mai 1832.

Görlitzer Fürstenthums-Landschaft.

Auktion.

Es sollen am 4. Juni c., Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr, und an dem folgenden Tagen, im Auktionsgelaß Nr. 49, am Naschmarkte, verschiedene Effekten, namentlich Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Meubles, Kleidungsstücke und ein neuer Flügel von Birkenholz, versehen mit drei Zügen zum Treten und sechs Oktaven, wovon 3 drei- und 2 zweichörig, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau, den 26. Mai 1832.

Auct.-Commiss. Mannig,
im Auftrage des Königl. Stadt-Gerichts.

Freiwillige Subhastation.

Die in der schönsten Gegend höchst romantisch eine Meile von Breslau gelegene, und als ein sehr beliebter Vergnügungs-Ort allgemein gekannte Güter, Groß- und Klein-Masselwitz, nebst Appertinentien, sollen erbsonderungshalber im Wege der öffentlichen Licitation an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden, und ist hierzu in dem Locale der unterzeichneten Expedition ein peremtorischer Bietungs-Termin

auf den 6. Juni a. c.
Vormittags um 9 Uhr

angesetzt worden.

Die Gebäude dieser Güter sind im besten Zustande, der Schloßhof ganz massiv und neu erbaut, einem herrschaftlichen eleganten Schlosse von 15 Zimmern und mehreren anderen der schönsten Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, und des daran stoßenden englischen Parks, Obst-, Blumen- und Zier-Gartens, nebst einem großen Frucht- und Treibhaus versehen, verherrlichen den Aufenthalt daselbst.

Die Güter sind geometrisch vermessen und enthalten an Ackerland, Wiesen, Wald, Gärten ꝛc. einen Flächenraum von 2154 Magdeb. Morgen 161 □R.

Besitz- und zahlungsfähige Käufer werden hierdurch eingeladen, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde.

Kaufbedingungen, landschaftliche Taxe, Karte und Vermessungs-Register, liegen bei uns zur Einsicht bereit.

Breslau, den 14. März 1832.

Die Speditions- u Commissions-Expedition,
Ohlauer-Straße Nr. 21.

Pferde-Auction.

Zwei braune Vollblut- und eine Trakener Fuchs-Stute, im Königl. Haupt-Gestüt zu Gräditz, mit den engl. Vollblut-Hengsten Toaster und Whisker bedeckt, — so wie 2 vierjährige braune Hengste, brillante Langschweife, auch ein Paar Wagen-Pferde, sollen am ersten Juni früh 10 Uhr in der Reitbahn des Hochlöbl. ersten Cürassier-Regiments vor dem Schweidnitzer Thore, meistbietend verkauft werden Die Abnahme und Bezahlung kann, wenn es die Herren Käufer wünschen, erst nach Beendigung des Wollmarktes stattfinden. Der Kürze halber soll nur in Frd'r. geboten werden.

Fünfzehn Stück frisch angekommene Davidschläger sind billig zu haben, Nikolaistraße, blaue Sonne.

Fabrikate von Maroquin und gepreßtem Leder,

als: Brieftaschen, Fließmappen, Taback- und Cigarrentaschen, Rasir-Etuis, Bostonkästchen, Damentaschen u. dgl. empfingen und verkaufen zu den billigsten Preisen:

Günther und Müller,
am Ringe Nr. 51, im halben Mond.

Um mit meinem Weinlager gänzlich aufzuräumen, verkaufe ich: Ungarweine 10 Gr., 12 Gr., 16 Gr. die Flasche; ganz alte 1810r und 1820r, von 18 Gr. bis 24 Gr.; Champagner 48 Sgr.; 1811r Rheinwein 45 Sgr.; 1820r 20 Sgr.; Dry Madera, 20 Sgr.; Burgunder Volnay, 18 Sgr., 20 Sgr.; vorzüglichen Mosel, 12 Sgr.; Medoc, 12 Sgr.; Arac de Goa, 1 Rthlr.; Arac Batavia, 20 Sgr. Bei 12 Flaschen gebe ich die 13te frei. So auch Gebirgsbutter zu billigem Preise.

Chr. Sinthaller,
Odergasse in den drei Brezeln.

Eine Chokoladen-Maschine wird zu kaufen gesucht; das Nähere Ursuliner-Straße Nr. 12, eine Stiege hoch.

Garten-Konzert-Anzeige.

Einem hohen Adel und hochverehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß während des Sommers, Sonntags, Dienstags und Donnerstags gut besetzte Gartenmusik stattfindet. Mittwochs hingegen wird das Trompeterchor des hochlöblichen 1sten Kuirassier-Regiments ein großes Konzert veranstalten, und außerdem werden Sonnabends die bereits angekündigten musikalischen Abend-Unterhaltungen unter besonderer Leitung des Herrn Musikdirektors Herrmann stattfinden; wozu unter Zusicherung promptester Bedienung gehorsamst einladet:

Breslau, den 29. Mai 1832.

G. Reisel,
Koffetier im Weiß-Garten.

Anzeige.

Ich finde mich veranlaßt, bekannt zu machen, daß ich meine ächten Malzbonbons blos Herrn Kaufmann Schwartz (Ohl.-Str., meinem alten Lokale gegenüber) zum Verkauf übergeben habe, und außerdem diese blos bei mir ächt zu bekommen sind; auch sind die Meinigen, zur Auszeichnung vor andern nachgemachten, mit meinem Namen gestempelt.

C. Birkner,
Reusche-Straße Nr. 38, in den drei Thürmen.

Gesittete Mädchen, welche das Maaßnehmen und Zuschneiden von Damenkleidern auf eine leichte und vortheilhafte Art erlernen wollen, können sich melden auf dem Ketzerberge Nr. 8, Parterre, wo sie das Nähere erfahren.

Mehrere vortheilhafte Gutspachten
werden nachgewiesen vom
Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Einige wohlerzogene Knaben von auswärts wünschen die Handlung bald zu erlernen. — Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Flügel von 6 Oktaven und von Contra-C bis hohe A, stehen zum billigen Verkauf: Ohlauerstraße Nr. 71, im 1sten Stock.

Ein in der Nähe von Breslau auf dem linken Oderufer belegenes Dominium, welches circa 1100 Morgen Ackerland erster Klasse, hinreichendes Holz und Wiesenwachs, 1000 feine Schaafe, 30 Kühe, so wie auch ein schönes Schloss und massive Wirthschafts-Gebäude hat, soll unter sehr billigen Bedingungen verkauft werden, und ist

die Unterhandlung dieses Geschäfts dem Anfrage- und Adreſs-Büreau zu Breslau im alten Rathhause

übertragen worden.

Eben so sind mehrere kleinere und größere Güter gegen andere Grundstücke zu vertauschen.

Für Apotheken:

Arzneidosen, Convolutenschachteln, Glas-Signaturen etc. zu Fabrikpreisen, bei

F. L. Brade,

dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Stroh-Hüte,

aller Art, in schönster Qualität, so wie auch Blumen, Federn, Bänder rc., erhielt und empfiehlt die Putz- und Mode-Handlung von J. Zweins und Comp. am Ring Nr. 54. Auch werden daselbst Stroh Hüte gewaschen, gefärbt, appretirt und nach Wiener und Pariser Mode geschnitten und garnirt.

Blätterkämme neuester Form,

Barometer und Thermometer vorzüglichster Art,

Gestempelte vollständige Alkoholometer,

von J. C. Greiner senior u. Comp. in Berlin,

ächt englische Dinte,

zum Zeichnen der Wäsche, welche nie ausgewaschen werden kann, und

Damenbeutel neuester Art,

empfingen so eben, und verkaufen äußerst wohlfeil:

Hübner u. Sohn, Ring Nr. 43,

dicht neben der Apotheke zum goldnen Hirsch.

Apotheken

von 8000 Rtlr. — 30000 Rtlr. sind zum Verkauf nachzuweisen, vom Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Alle Sorten Potsdamer Dampf-Chokoladen, von vorzüglicher Güte, empfiehlt zu den Fabrikpreisen, im Ganzen mit dem üblichen Rabatt:

Die Haupt-Niederlage bei Schlesinger, Büttnerstraße im goldnen Weinfaß, u. Fischmarkt Nr. 1.

Es ist so eben eine Ladung Südsee-Thran von Amerika für uns angekommen, und wir haben auch direkte Zufuhren von neuem Caroliner Reis von Charlestown erhalten.

Stettin, den 23. Mai 1832.

Isaak Salingre, Successores.

Für die Oeconomie.

In Betracht des Stadt-Preises der ausgezeichneten Qualité *** und Keimfähigkeit ***

verkauft sehr wohlfeil bestens gereinigten

rothen Steiermärkschen Saamen-Klee,

so wie

doppelt gereinigten rothen Gallizischen und Schlesischen

Klee-Saamen,

ferner weißen Klee, als auch guten weißen Klee-Saamen-Abgang (von ausgezeichneter Qualité), den Preuß. Scheffel 40 Sgr.; Runkelrüben-Körner; engl. und franz. Raigras; Knörich oder Acker-Spargel und Senf-Saamen.

Friedrich Gustav Pohl.

Schmiedebrücke Nr. 12, zum silbernen Helm.

Zwei dreijährige Böcke, merkwürdig, stumpf gestapelt und vollwollig, werden im gewaschnen Zustande, die ersten Wollmarktstage, Junkern-Straſse Nr. 2, zur Ansicht ausgestellt seyn.

Fein präparirten Cacao-Thee mit Vanille No. 1, das ℔ 10 Sgr., Nr. 2, 5 Sgr. Fein geriebene und gereinigte Cacao-Masse in Tafeln von 1/16 Zentner, offerirt:

Schlesinger,

Büttnerstraße im goldnen Weinfaß, und Fischmarkt Nr. 1

Persisches Dintenpulver,

à 12 Sgr., und inländ. à 7 Sgr. pr. Pfd., mit 10% Rabatt, empfiehlt: Etzler, Schmiedebrücke Nr. 49.

Handlungs-Utensilien, im besten Zustande, sollen für möglichst billigste Preise verkauft werden. Nähere Nachricht erhält man Ohlauer Straße, Königsecke im Gewölbe.

Hypotheken, Erbschaften und andere Documente werden fortwährend ein- und verkauft durch die

Speditions- und Commissions-Expedition,

Ohlauerstraße Nr. 21.

Stroh-Hüte

werden gewaschen, gefärbt und appretirt, so wie auch

Damen-Putz

nach den neusten Moden prompt und billig angefertiget bei der Elis. Hoffmann, an der Ecke der Weiden- und Harras-Straße Nr. 16.

Runkelrüben-Pflanzen

sind zu verkaufen beim Coffetier Liebich, vor dem Schweidnitzer-Thore. Breslau, den 28. Mai 1832.

☞ Montag und Dienstag, den 28sten und 29sten Mai ☜ wird ein abermaliger Transport

*** große und kleine Krüge Selter-Brunn abgeladen, ***

den ich diese Tage von den Wagen ab, als auch während des Wollmarkts zum Verkauf stelle und hiermit bestens anempfehle.

Friedrich Gustav Pohl, in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12, zum silbernen Helm.

Ein von mir verfertigtes Billard von Mahagoniholz, 4 Ellen 12 Zoll lang, 2 Ellen 9 Zoll breit, ist Veränderung halber billig zu verkaufen; auch habe ich vorzügliche Quees vorräthig.
Fahlbusch, Tischlermeister, Stockgasse Nr. 19.

Schaafvieh-Verkauf.

Dreihundert Mutterschaafe zur Zucht, unter denen sich 80 Zutreter befinden, alle in guten Jahren sind, stehen beim Dominio Mondschütz, Wohlauschen Kreises, ¼ Meile von Wohlau, zum Verkauf.

Die Heerde ist gesund, und kann die Wolle von den verkäuflichen Schaafen, gewaschen im Hause des Herrn Jäschke am Ringe, und ungewaschene Proben auf der Schuhbrücke Nr. 54, jeden Tag, und nach dem Schluß des Wollmarkts, in Mondschütz, gezeigt werden.

Billige Retour-Reise-Gelegenheit nach Berlin, den 30sten und 31sten d., ist zu erfragen auf der Reuschen-Straße im rothen Hause in der Gaststube.

Kartoffel-Mehl,
von ausgezeichneter Feinheit und Weiße, ist zu 2½ Sgr. pro Pfd. zu haben in der Handlung
F. A. Hertel, am Theater.

Wagen zu verkaufen.

Mehrere Stadt- und Reise-Batarden, ein leichter, Halb-Wagen in vier Federn (90r), ein leichter Reise-Wagen vorn aufstehend (55r), so wie auch ein englisches Cabriolet mit Geschirr. Junkerngasse Nr. 2.

Ueber den Wollmarkt ist zu vermiethen eine meublirte Stube im ersten Stock, wie auch einige Gewölbe und Remise, welche zum Wolle-Einlegen für große Dominien sich besonders eignen, am Ringe Nr. 56.

Quartiere zum Wollmarkt
werden zu billigen Preisen und in beliebiger Auswahl nachgewiesen vom

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause.

Während des Wollmarkts sind Quartiere höchst anständiger Art, am großen Ringe und am Blücherplatz, sogleich zu haben; das Nähere bei Ignatz Jacobi, Blücherplatz Nr. 2.

Zum Wollmarkt werden ganz in der Nähe des Ringes 1 auch 2 schöne Zimmer durch die Expedition dieser Zeitung nachgewiesen.

Zu vermiethen ist ein Gewölbe und Wohnstube: Schuhbrücke Nr. 12, Magdalenen-Kirchhof-Ecke.

Zum Wollmarkte
können noch mehrere meublirte Zimmer nachgewiesen werden durch die Speditions- und Commissions-Expedition, Ohlauer-Straße Nr. 21.

Zum Wollmarkt
ist Herrenstraße Nr. 17 eine freundliche Stube, vorn heraus, billig zu vermiethen.

Eine Stube über den Wollemarkt ist zu vermiethen, Stockgasse Nr. 19, beim Tischlermeister Fahlbusch.

Eine sehr anständige Wohnung, eine Treppe hoch, bestehend in 3 gemalten Stuben, jede mit 2 Fenstern, nebst Alkove, lichter heizbarer Küche, Keller und Bodengelaß, wozu auch ein kleines Gärtchen gehört, ist sogleich oder von Term. Johanni ab, in Nr. 65 der Matthias-Straße, dem Russischen Kaiser gegenüber, zu beziehen.

Zum Wollmarkt sind Quartiere, Schmiedebrücke Nr. 28, im ersten Stock zu haben.

Während des Wollmarktes ist ein möblirtes Zimmer, Ohlauer-Straße in der Weintraube, zu haben. Nähere Auskunft Nikolai-Straße Nr. 13, im Spezerei-Gewölbe.

Zu vermiethen.

Ein lichtes, trockenes Gewölbe, mit Eingang von der Straße, zur Aufstellung von 25 bis 30 Züchen Wolle, oder zur Auslegung von Wolle in Bließen, weiset nach
Moritz Geiser,
Schweidnitzer-Straße Nr. 5, im goldenen Löwen.

Angekommene Fremde.

Im gold. Baum: Ihro Durchl. Fürstin v. Carolath, aus Carolath. — Hr. Hauptmann v. Rieben, aus Kutscheborwitz. — Hr. Stadt-Syndikus Krummer, aus Goldberg. — In den 2 gold. Löwen: Hr. Justiz-Kommissarius Konther, aus Nimptsch. — Hr. v. Schele, aus Halle. — Hr. Kaufm. Lisser, aus Grottkau. — Im weißen Adler: Hr. Kaufm. Finsterbusch, aus Neisse. — Hr. Hauptmann Farthmann, aus Klein-Schwein. — Im Rautenkranz: Hr. Kaufm. Ludendorf, aus Stettin. — Fr. Kaufm. Roy, aus Elbing. — In der gold. Gans: Hr. Kaufm. Westphal, Hr. Kaufm. Frenzel, beide aus Berlin. — Hr. Lehrer Besler, aus Hirschberg. — Hr. Guthsbesitzer Geier, aus Tscheschendorf. — Hr. Lieut. v. Dresky, aus Birkholz. — In der gold. Krone: Hr. Kaufm. Altenburg, aus Reichenbach. — Hr. Weinhändler Kinscher, aus Weiswasser. — Hr. Partikulier Deuringer, aus München. — In den 3 Bergen: Hr. Geheimerrath und Kammerherr v. Lubieniecki, aus Dresden. — Hr. Kaufm. Schotten, aus Werden. — Hr. Kaufm. Bauendahl, Hr. Kaufm. Kirberg, beide aus Lennep. — Hr. Justizrath v. Prittwitz, aus Trachenberg. — Hr. Guthsbesitzer John, aus Schlanowitz. — Hr. Amtsrath Hagenmann, aus Akreschfronze. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Justiz-Amtmann Gobbin, aus Wohlau. — Hr. Kaufm. Moll, aus Elberfeld. — Hr. Kaufm. Fuhrmann, aus Lennep. — Hr. Kaufm. Schürmann, aus Lennep. Hr. Kaufm. Müller, aus Frankfurth a. M.

In Privat-Logis: Neue Welstraße No. 16. Hr. Dekonomie-Inspektor Heintze, aus Krappitz. — Schmiedebrücke No. 10. Hr. Oberamtmannnn Liborius, aus Kottwitz.